

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 35 (1994)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Gegenseitiges Verstehen fördern  
**Autor:** Dobrovolny, Georg  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1092862>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

SOI-Seminar «Kleinstaat in Gesamteuropa»

# Gegenseitiges Verstehen fördern

Georg Dobrovoly, Leiter des Schweiz. Ost-Instituts

Bevor ich zum heutigen Thema komme, möchte ich mich vorstellen: Ich stamme ursprünglich aus der Tschechoslowakei und lebe seit 1968 in der Schweiz. Die Tschechoslowakei gibt es leider nicht mehr – für mich ein komisches Gefühl. Mein Name bedeutet wörtlich übersetzt «Guter Wille», denn «Dobro» heisst «gut» und «volny» «frei» bzw. «Wille».

Freiheit ohne Willen bzw. Wollen ist gar nicht möglich, der Wille, dem Kommunismus zu entfliehen, führte mich in die Schweiz, wo ich an der Hochschule St. Gallen promoviert und mich in St. Gallen mit meiner aus Luxemburg stammenden Frau einbürgern liess. Ich bin also ein Willensschweizer und Europäer zugleich. Ich weiss, dass jede Münze zwei Seiten hat, so auch Europa. Wir Europäer haben die Nationalität für uns gepachtet, ebenso die Kultur, den Humanismus, die Toleranz, die Menschenrechte und die Vielfalt. Mit dieser positiven Seite identifizieren wir uns gern.

## Neue Staaten – neue Dimensionen

Wie steht es aber mit der anderen Seite Europas? Das Wort «Europa» stammt etymologisch vom semitischen «Ereb» bzw. «Dunkel». Daher kommt die Bezeichnung «Abendland», d. h. Land gen Abend bzw. Westen. Europa hat nicht nur grosse Denker hervorgebracht, sondern auch Diktatoren und manche europäische Ideologie exportiert, so auch den Kommunismus, Marxismus und Leninismus. Und ausserdem haben wir auf diesem Kontinent in diesem Jahrhundert zwei grosse und viele lokale Kriege erlebt.

Nachdem Frankreich und Deutschland den Friedenspakt nach dem Zweiten Weltkrieg geschlossen haben, aus dem dann die EG entstand, die heutige Europäische Union, leben wir in Westeuropa im Frieden. Doch zum ersten Mal seit dem Zweiten Weltkrieg findet in Europa wiederum ein Krieg vor unserer Haustür statt, und zwar gerade in jener Region, in der zu Beginn dieses Jahrhunderts, vor 80 Jahren, im Jahre 1914, in Sarajevo der österreichische Thronfolger erschossen und damit der Erste Weltkrieg ausgelöst worden war. Dieser Krieg hat den Niedergang Europas eingeleitet.

Wie sieht die europäische Zukunft aus? Was steht uns heute bevor?

In Europa sind in den letzten Jahren zwanzig neue Staaten entstanden, und das hat die Dimensionen verschoben: Der kleine Staat ist nicht mehr, was er war. Das lässt sich auch am Beispiel der Schweiz zeigen. Vor der Wende hatte sie bevölkerungsmässig nicht viel mehr als die Zwergstaaten hinter sich. Heute haben mehr als die Hälfte aller europäischen Staaten weniger Einwohner als die Schweiz (Rang 22). Ihre relative Wichtigkeit in wirtschaftlichen Belangen ist bekanntlich noch stärker akzentuiert. Bezüglich Bruttosozialprodukt und Aussenhandel nimmt sie den 8. Rang auf dem Kontinent ein, bezüglich Direktinvestitionen im Ausland gar den 3. Rang. Was das Lebensniveau betrifft – darüber streiten sich die Geister. Die Schweiz zählt zum europäischen Mittelfeld.

Die Rolle der Kleinstaat in Europa ist anders, jedoch nicht klar definiert. Sind sie im Kommen oder im Schwinden? Welche Rolle können sie in der Grosspolitik spielen? Wofür stehen Luxemburg, die Slowakei oder die Schweiz?

Diesen und analogen Fragen ist unsere Veranstaltung gewidmet, die wir gemeinsam mit dem luxemburgischen Centre d'Etudes et de Recherches Européennes Robert Schumann konzipiert haben und heute eröffnen. Beide Veranstalter widmen sich publizistisch und praktisch dem gesamteuropäischen Brückenschlag.

## Kritik an Nationalismus

Mit diesem Anlass soll hier in Bern ein Ost-West-Forum zur Präsentation kleiner Staaten aus West-, Mittel- und Osteuropa entstehen. Persönlichkeiten aus diesen Ländern sollen ihre Sicht der Dinge präsentieren. Dieses Forum soll aber auch dazu dienen, dass wir das Selbstverständnis der neuen Nachbarn im Osten kennenlernen und mitbekommen, wie sie die neue Lage in Europa interpretieren.

Wie Sie wissen, hat das slowakische Parlament am 1. März 1994 den slowakischen Ministerpräsidenten Meciar ge-

Mit dem Seminar soll ein Ost-West-Forum zur Präsentation kleiner Staaten aus West-, Mittel- und Osteuropa entstehen. Persönlichkeiten aus diesen Ländern sollen ihre Sicht der Dinge präsentieren.

stürzt. Diese Situation macht die Anwesenheit von Magda Vasaryova – möglicherweise künftige Aussenministerin – bei uns besonders aktuell (vgl. «zeitbild» Nr. 6/94). Dies um so mehr, als sie der nationalistischen Bewegung in der Slowakei von Anfang kritisch gegenüberstand. Sie leitet die von ihr gegründete erste «Gesellschaft für Aussenpolitik» in Bratislava, war zuvor die erste slowakische Botschafterin in Wien. Von Hause aus Soziologin war sie 19 Jahre Schauspielerin und geriet in Unnade des damaligen Husak-Regimes. Drei Jahre lang war sie Botschafterin in Wien, trat dann zurück, nachdem die ehemalige Tschechoslowakei aufgeteilt wurde.

Es sollen auch Fragen der Integration der mittel- und osteuropäischen Staaten in Europa zur Sprache kommen. Vor allem soll aber zum Ausdruck kommen, welche Rolle das jeweilige Land in der veränderten geopolitischen Lage einnehmen will bzw. kann. Dieses Thema wird Herr Professor Klaus Emmerich (vgl. Seite 10 ff.) vortragen. Mit dem «kann» sind wir derzeit in der Schweiz recht intensiv beschäftigt. Bereits deshalb interessieren uns die luxemburgischen Erfahrungen als Beispiel eines in der Europäischen Union integrierten Kleinstaates. Wer könnte uns hier besser informieren als Premierminister Jacques Santer, der unseren «zeitbild»-Lesern bereits in bester Erinnerung ist (vgl. auch Seite 4 ff.).

Gemäss dem tschechischen Präsidenten Vaclav Havel («Sommermeditation») stehen wir am Anfang der Schwelle einer Ära der Globalität, der offenen Gesellschaft, einer Ära, in der Ideologien von Ideen abgelöst werden.

«Einen geistigen Staat zu errichten bedeutet nicht, einen ideologischen Staat zu bauen.» Wir wissen, dass die Wende in Osteuropa kommen musste. Wir dachten jedoch nicht an die Folgen, darunter die nationalistischen Bestrebungen. Wir wissen, dass wir nicht zurück zur kommunistischen Diktatur bzw. zur Teilung Europas in den West- und den Ostblock zurück wollen. Wir wissen, dass Europäer aus Ost und West kreative Menschen sind und dass derzeit viele Potentiale brachliegen. Diese zu motivieren ist unsere Aufgabe! ■